

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das vier und dreyßigste Capitel Von dem Bruder und Schwester.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Licht / als die Sternen und der Mond seinen Schimmer ; aber derselbe wird alsobald verdunckelt / so bald der weit grössere Schein der Sonnen sich sehen lässet. So kan denn die Klarheit selbst auch so gar dem Licht einige Duncelheit verursachen : Und ihr wundert euch / daß solches dem Menschen begegnen könne?

Das vier und dreyßigste Capitel

Von dem Bruder und Schwester.

Eitelkeit.

Ich bin an Brüdern reich / ich kan viel
Schwestern zehlen.

Warheit.

Sind aber auch wohl zwey ein Herz und ein
ner Seelen?

Nb wohl meistens die Kinder eine so schlechte Liebe zu den Eltern haben / daß einige durch ihr übelß Verhalten ihnen alles Hergeleyd zufügen / andre sie aushöhen ;

M 2

andre

andre verlästern / andre ihnen hinterlistig nachstellen / einige sie verjagen / andre in Ketten und Banden setzen / andre verhungern lassen / andre mit dem Schwerdt hinrichten / andre creuzigen / andre mit einer mehr als thierischen Grausamkeit haben verbrennen lassen ; gar selten ihnen ihre Wohlthaten / wie es billig ist / mit noch grösseren vergolten : So sind doch die Ehe-Leute überall dergestalt / weiß nicht ob ich sagen soll verwegen oder thöricht / daß sie sich so lange für unglückselig achten / als sie keine Kinder haben / welche sie unglückselig machen können.

Wenn ich den Ursprung dieser Blindheit etwas genauer untersuche / so finde ich / daß dieses unter andern die Ursach derselben sey / weil die Kinder gleichsam das andre Angesicht und ein Abdruck der Eltern sind / in welchem sie gleichsam auch nach ihrem Tode leben und von den Nachkommen gesehen werden. Wie groß aber die natürliche Begierde der Menschen nach der Unsterblichkeit sey / das ist jeder man bekannt.

Wundert euch nicht / daß ich die Kinder mit dem Angesicht vergleiche ; Sie kommen beyde in gar vielen Stücken mit einander überein / und insonderheit darinnen / daß man eben so selten 2. Kinder antrifft / die gleich gesinnet seyn / als 2. Gesichter / die einander ähnlich sehen. Denn was für eine grosse Ungleichheit unter den menschlichen Gesichtern sey / das kan man leicht

leicht an der Nase merken/welche vielleicht den größten Unterscheid der Gestalten verursacht; Denn ob gleich zuweilen etliche Nasen einander nicht ungleich sehen/ so wird man doch keine in der ganzen Welt finden/ die der andern in allen Stücken ähnlich wäre; Indem sie sich zwar allezeit vor den Menschen schieket/ aber mit andern keine vollkommne Gleichheit hat. Also sind zwar in einigen Familien/ die für andern glücklich sind/ Brüder/ die in der Gestalt und Lebens-Art einander nicht allzu ungleich sind; Aber wo findet man solche/ die ein Herz und eine Seele haben? Gewißlich sehr selten. Das bezeugt Ovidius, wenn er spricht:

Die Brüder sind gar rar/ die sich vertragen können.

Das lehret Seneca an dem Exempel der Griechischen/ Pampinius an den Thebanischen/ Maro an den Tyrischen und Livius an den Römischen Brüdern. Ich sehe aber nicht/ warum man diesen Schandfleck nur ein oder anderer Stadt/ und nicht vielmehr der ganzen Welt/ anhängen sollte.

Es ist insonderheit merkwürdig/ was sich mit zweyen Brüdern bey Actio zugetragen/ die aus bloßer Uneinigkeit/ und weil sie verschiedene Partheyen erwehlet/ ihr Vaterland in den äußersten Ruin setzten/ indem Cæsar wieder den Antonium, und Rom wieder beyde und doch auch für beyde die Waffen ergriff.

M 3

Der

Der glückselige / und / weil er nur einem
Widersacher erlegt / zugleich unglückselige/
Mævius sahe/ daß dieses/ was er für eine Tapf-
ferkeit gehalten / eine schändliche That war/ in-
dem er / da er mit der Beute beschäftigt war/
erkannte / daß nicht ein Feind / sondern ein
Bruder umgekommen sey. Was sollte er nun
thun? Solte er die Waffen / mit welchen er sich
versündigt hatte/ niederlegen und das unschul-
dige Blut mit Thränen wegschwemmen? Al-
lein es ist ein Feind hinter ihm her / der weder
eines Unbewaffneten noch eines Liebreichen ver-
schonet. Was denn? Wenn ich nicht sicher /
spricht er / zu meinem Vater kommen darff / so
will ich doch zu meinem Bruder fahren. Hast
du deinen Bruder nicht gekennet / noch gewußt/
daß es dein Bruder sey? Wohlan/ ist weißt und
hast du einen vor dir/ den du mit größern Recht/
als deinen Feind / tödten kannst: Dieser De-
gen soll die Liebe zu deinem Bruder/ die er dir
vorher aus dem Herzen gerissen / wieder erneu-
ren/ oder vielmehr der Bruder / welchen du
durch das Schwerdt getödtet hast / soll dir
wiederum ein Schwerdt zu deinem Tode lei-
hen. Da er dieses gesagt / durchsticht er sich
mit dem Degen und opffert also/ an statt des
sonst gewöhnlichen Todten-Opffers/ einen Bru-
der dem andern und den Überwinder dem
Überwundenen auff.

Es ist eine betrübte Begebenheit / worüber ehemahls Macedonien mit dem Philippo getrauret hat / daß nemlich ein Vater als ein Richter gefessen zwischen seinen zweyen Söhnen / denen es nicht am Willen / sondern nur an Vermögen / gefehlet / ihren Vater umzubringen.

Es ist ein grausamer Ausspruch / den bey den Römern Caracalla gethan / als er seinen Bruder Getam, welchen er in dem Schoos der Mutter getödtet hatte / unter die Götter wolte zählen lassen : Er mag immerhin ein Gott seyn / wenn er nur nicht lebendig ist.

Noch grausamer ist der Haß / welchen bey den Cyrenern der Alcarenus wider den Archesium, bey den Juden Aristobulus gegen den Antigonum, bey den Constantinopolitanern Alexius gegen Isaacium, bey den Spaniern Fredericus gegen Torismundum, bey den Frantzosen Sigebert gegen Chilpericum, bey den Polen Lechus gegen Cracum, bey den Engelländern Ferrex gegen Porregem, bey den Mantuanern Franciscus und Ludovicus von Gonzaga gegen Hugolinum, in Italien Pinus Ordelaphus gegen Franciscum blicken lassen.

Am allergrausamsten aber ist / daß Murates 5. Joram 6. Mahomed 18. Phraates 30. und Abimelech 70. Brüder unbarmherziger Weise hat umbringen lassen.

Hoffet ihr etwa von denen Schwestern etwas bessers? So werdet ihr euch in eurer Hoffnung betriegen. Ihr erwartet vergeblich von dem schwächern Geschlecht eine stärkere Treue/ da vielmehr die Erfahrung lehret/ wie die Weiber rechte fruchtbare Pflanz-Garten der Uneinigkeit seyn. Und ihr dürfft nicht meynen/ daß Schwestern und Brüder nur darum so selten eine wahre Liebe gegen einander tragen/ weil diese jenen gemeiniglich an Würden vorgezogen werden. Die Frömmigkeit selbst/ ein Traum/ eine eitle Einbildung ist schon genug/ Brüder/ die sich noch so lieb haben/ zu mörderischen Gedanken zu reizen.

Was verursachte/ daß nicht einmahl der allererste Bruder/ Cain, den Muthen eines Bruder = Mörders vermeiden konnte? Die Frömmigkeit. Was machte/ daß die Brüder Josephs ihre Hände mit dem Gelde für ihren verkauften Bruder und ihre Gemüther mit blutdürstigen Anschlägen besleckten? Ein Traum. Was verhekte die Liminæischen Brüder/ daß sie sich untereinander erwürgeten? Ein thörichter Wunsch/ indem einer gewolt/ daß der Himmel in eine Wiese; und der andre/ daß die Sternen in eine Herde Vieh verwandelt würden.

Ihr sprecht/ daran fehr ich mich nicht; ich habe viel Brüder und Schwestern/ die sich/ welches das vornehmste ist/ wohl mit einander
ver-

vertragen können. Das ist ein selten Bildpret auff Erden. Wißet ihr wohl/ worinnen die wahre Bruder-Liebe bestehe? Sie bestehet darinnen/ daß man einen wohlgearteten Bruder ehre/ einen liederlichen und ungezogenen bestraffe/ dem gegenwärtigen folge/ den abwesenden nicht beleidige oder verläume/ daß man über dessen Gesundheit sein Vergnügen bezeuge/ in seiner Krankheit aber ihn nicht verlasse/ daß man ihn nicht zum Zorn reize/ wenn er wohlgesinnet ist/ wenn er aber schon zornig worden/ ihn als einen höhern scheue und fürchte.

Wenn ihr dieses alles erfahren habt/ wenn ihr mit euren Brüdern die Erbschaft ohne Zank und Uneinigkeit getheilet; Alsdenn macht euch Hoffnung zu der allzufrühzeitig eingebildeten Eintracht; Wo nicht/ so machet euch nur auff Uneinigkeit gefaßt und zwar so/ daß ihr/ wegen jener in Sorgen und Zweifel stehet/ wegen dieser aber gewiß versichert seyd. Denn wie das Gold im Feuer geprüft wird/ so lernet ein Bruder den andern am Golde und an beyderley Glück kennen. Ja/ ich sage noch mehr/ wenn es ausgemacht ist/ daß fast so viel Sinnen und Meynungen/ als Köpffe seyn/ so kan gewiß unter einer grossen Menge Brüder und Schwestern entweder gar keine/ oder doch gar seltne/ Freundschaft und Einigkeit bestehen.